

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Herr Heigel gab den Wachtmeister Frei ganz allerliebste, und meldete, um den Major Lindorf durch dasselbe Mittel herauszufinden, welches einst den Helden von Alt-Hellas zwang, selbst in Frauenkleidern zu den Waffen zu greifen, einen Ueberfall des Feindes so natürlich, daß ich selbst glaubte, der Dichter lasse nun wirklich den Feind anrücken und schon bei mir selbst dieses gewaltsame Herbeiführen der Lösung tadelte. Demungeachtet kränzelt dieses Stück an einer unheilbaren Unwahrscheinlichkeit, woraus sich die französischen Lustspieldichter bekanntlich nicht viel machen; ihr erster und letzter Zweck bleibt der Wunsch: zu unterhalten. Diesen Zweck erreichte auch der Weisenthurn Lustspiel: Welcher ist der Bräutigam? durch ein vorzügliches Zusammenwirken. In diesem Stücke trat eine Schülerin von Madame Birch zum erstenmale in der Rolle des naiven Bauernmädchens Käthe — Ule. Bachmaier — mit Beifall auf; hier war keine Spur von der Schüchternheit einer Anfängerin zu sehen, was ich eben nicht unbedingt billigen möchte. — Bald darauf, und gleichfalls mit Glück, da sie sogar gerufen wurde, sahen wir eine zweite Schülerin von Mad. Birch, eine Ule. Weinsheimer, als Marianen in Göthe's Geschwistern.

Das theuere Leben unserer gefeierten Sängerin, Mad. Wespermann, wurde am 24. Juni auf einer Spazierfahrt sehr ernsthaft bedroht. Sie fuhr mit ihrem lebenswürdigen Kinde und einer Freundin im englischen Garten, als plötzlich die scheu gewordenen Pferde des englischen Gesandtschaftssecretairs Kolbert, das Vordertheil des zertrümmerten Wagens mit sich schleppend, hinter dem Wagen der Madame Wespermann daher gesprengt kamen. Die beiden Damen hatten so viel Geistesgegenwart, das Kind sogleich auf den Boden des Wagens zu legen und mit ihren Leibern in darüber hin gebogener Stellung es zu schützen. In diesem Augenblicke sprangen die wilden Engländer mit solchem Ungestüm auf den Rücktritt des Wagens der Mad. Wespermann, daß die Deichsel mit der größten Gewalt durch den Kasten fuhr und die Aufrechteritzenden gewiß zerschmetterte hätte. Doch selbst das besonnen gewählte Mittel des Rücktritts würde die Damen und das liebe Kind der Todesgefahr nicht entrisen haben, wäre der Kasten des Mietzwagens der Mad. Wespermann nicht zufällig von älterer Bauart, nämlich hoch und stark gewesen; in einen eleganten sogenannten Schwimmer wären die wilden Bestien gesprungen, mit ihren Hufen das Lebende zerschmetternd. An solchen Zufällen hängt so manches schöne Leben. Sollten Pferdebesitzer nicht die höchste Vorsicht anwenden? Mad. Wespermann mußte noch an demselben Morgen sich eine Wunde öffnen lassen.

Auch ein Paar Gaunerstreiche sind zum Vorschein gekommen, wie man sie sonst nur von Hauptstädten des ersten Ranges zu hören pflegt. In einer Wohnung, mitten in der Stadt, erschien ein sehr anständig gekleideter Mann, fragte nach dem Herrn, den er seinen Namen und nannte, und da ihm die Köchin nicht anwesend zu Hause war, die Abwesenheit desselben meldete, ersuchte er sie mit aller Artigkeit um die Schlüssel. Sie brachte ihm das Verlangte;

anstatt aber zu schreiben, zog er sie neckend an sich und wand ihr, da sie sich los machen wollte, plötzlich ein Tuch um den Mund, band ihr Hände und Füße zusammen und entfernte sich eilig mit einigen unbedeutenden Effekten, erschreckend durch ein Geräusch auf der Treppe, welches ihn an der Ausführung des beabsichtigten Raubes hinderte. Die später nach Hause kommende Hausmagd fand die Köchin bereits dem Ersticken nahe; es war hohe Zeit, sie zu retten. Die thätige Polizei ist, wie man in solchen Fällen zu sagen pflegt, dem Thäter bereits auf der Spur.

Noch verwegenere war eine Weibsperson, welche sich in der heiligen Geiskirche über Nacht einsperren ließ und auf diese Art einen bedeutenden Kirchenraub verübte. Sie plünderte nämlich die Mutter Gottes, nahm derselben den Fingerring und andere Kostbarkeiten, schnitt von einigen Fahnen die goldenen Tressen herab und nahm zwei silberne Leuchter, die seit der Fronleichnamprozession den Altar schmückten. Unbemerkte schlüpfte die Diebin mit ihrem Raube zur Kirche hinaus, wurde jedoch auf dem königl. Münzante bei Ueberbringung einiger zusammengeschlagener Leuchterstücke arretirt und der Polizei übergeben. Den zweiten Leuchter, sagt man, soll man bei ihr in besserem Zustande und noch einige Kleidungsstücke gefunden haben, die sie bei einem früheren Kirchenraube einem Mutter-Gottes-Bilde entwendet hatte.

Zum Schlusse muß ich noch eines vortrefflichen Künstler-Paares, des Herrn Meck und seiner liebenswürdigen Gattin, vom herzoglich Braunschweigischen Hoftheaters Erwähnung thun, welche in den ersten Tagen des Juli in Gastrollen auf unserer Hofbühne mit glänzendem Erfolge austraten. Ich sah Hrn. Meck zuerst in Jffland's Jägern als Oberförster Warberger; seine hohe, schöne Gestalt, sein kräftiges, volles Organ, die natürliche Herzlichkeit seines Spieles wurde durch allgemeinen Beifall gewürdigt. Mad. Meck trat zuerst als Elsbeth im Turnier zu Kronstein auf. Ihre Gestalt ist sehr vortheilhaft; sie hat viel Aehnliches mit der gefeierten Mad. Reumann, blondes Haar, blaue Augen, eine feine gebogene Nase, wie das liebliche Karlsruher-Mädchen, selbst in der wohlklingenden Stimme, von der in jedem Winkel des großen Hauses jede Sylbe verstanden wurde. Madame Meck wird zwar in jeder Rolle und gewiß jedem Publikum gefallen; doch scheint das Naive ihr Lieblingsfach zu seyn, und durch Jugend und Talente und Studium ist sie im Besitze der seltenen Gabe, naive Mädchen und naive Frauen mit gleicher Wahrheit spielen zu können, was bekanntlich selten recht gelingen will. In der bekannten naiven Scene als Elsbeth erhielt sie zwei Mal, und auch am Schlusse des Aktes, rauschenden Beifall und wurde stürmisch gerufen, bei welcher Gelegenheit sie auf eine eben so bescheidene als verbindliche Weise dankte. Im „Wollmarkt“ (Hotel de Bibourg) fand sie gleichfalls den wohlverdienten Beifall in der kleinen Rolle des Hannchens, und Herr Meck, der die gerade, biedere Seite des alten Amtsrathes als Grundlage eines naturgetreuen Spieles wählte, wurde am Schlusse mit allgemeinem Beifalle gerufen. — Wir hoffen, daß dieses verehrte Künstler-Paar noch öfter durch Gastrollen uns Vergnügen bereiten werde, indem wir die reine Ueberzeugung aussprechen, daß jede königliche Hofbühne dasselbe mit Ehre und entschiedenem Vortheile zu dem Ihrigen zählen dürfte!